



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Trumps oligopolistische Politik und die Demokratie

„Vom Unbehagen der Demokratie“ – auch eine Antwort auf Peter Sloterdijk

Es beginnt, wie so oft bei Sloterdijks philosophischen Auslassungen, harmlos – ein Vorkommnis hier, eine Einladung da. „Palo Alto, 18. November, circa 20 Uhr, in einem der brandneuen Silicon-Valley-Lokale.“ Eingeladen hatte Condoleezza Rice. Sie, die „vormalige Außenministerin der USA, erläutert in kleiner Freundesrunde ihre Ansicht vom Stand der Dinge.“¹ Dabei liegt noch immer ein Unbehagen in der Luft an jenem Party-Abend. Ihm scheint, als haben sich die Teilnehmer vom „Trump-Schock zehn Tage nach dem Beben dem äußeren Anschein nach vollständig erholt.“ Aber was ist schon dem „äußeren Anschein nach“? Sloterdijk will uns den Grund für jenes Unbehagen zeigen, das als unbekanntes Wesen auf dieser Party in allen Köpfen anwesend ist. Ihnen allen verborgen, nur ihm alleine wahrnehmbar. Es ist ein geheimnisvoller „dunkler Gast“, der „an jenem Abend in Palo Alto“ bei ihm und „Frau Rice“ mit am Tisch sitzt.

Und wohl „in Ermangelung eines besseren Namens“ nennt er ihn „die historische Analogie“. Man könnte ihn auch die verdrängte Erfahrung aus der amerikanischen Demokratiegeschichte nennen. Der „dunkle Gast“ spricht aktuell über den letzten Wahlkampf und von „der mehrheitlichen Abkehr der Demokratie von der Herrschaft der Mehrheit“. Er kreidet der Demokratie ihre Selbstzerstörung an und sagt, demokratische „Plebiszite tragen das Potential in sich, Demokratien demokratisch zu beenden.“ Hier nun ist mir der „dunkle Gast“ schon keine blutleere Metapher mehr. Mir fallen zwei Namen und eine Debatte ein. Der eine lautet auf Andrew Sullivan, der andere auf Gustav Seibt. Sullivan hat im *New York Magazine* mit Hinweis auf *Platons 8. Buch der Politeia* die Wahl von Trump schon im Frühjahr vorhergesagt und die These formuliert: „Demokratien enden, wenn sie zu demokratisch sind. Und jetzt ist Amerika ein Brutplatz für Tyrannei.“² Der andere Gast ist Gustav Seibt, der die These Sullivans über den Atlantik zu uns nach Deutschland trug und Sullivans Thesen in der *Süddeutschen Zeitung* vom 16.11.2016 unter dem Titel: „Die Unbeherrschtheit des Herrschers“ publik gemacht.

Die Bedrohung der Demokratie kommt nicht von außen, sondern von innen

Sullivans These behandelt ein altes, keineswegs aber überholtes Grundproblem der Demokratie. Zugespitzt lautet seine These, „dass sich Demokratien selbst zugrunde richten, wenn sie zu demokratisch werden“. Damit berührt er ein Kernproblem unserer Zeit. Wir sehen mit dem *Brexit* und der *Wahl von Trump*, dass die Bedrohungen der Demokratie heute nicht von außen kommen, sondern im Inneren entstehen. Wenn Sullivan dabei an die Selbstzerstörung der griechischen Demokratie anknüpft, so geschieht dies auch vor dem Hintergrund der reaktionären Rückwendung der *Republikanischen Partei* und der rechten Theoretiker in Trumps Kabinett, Steve Bannon und Michal Anton. Doch die ideologische Revitalisierung platonischer Positionen gegen

¹ Sloterdijk, Peter: *Vom Unbehagen der Demokratie. Ein kalifornisches Abendessen mit Condoleezza Rice und einige Anmerkungen zum Populismus von Adolf Hitler und Donald Trump*. Die Zeit vom 24. November 2016, S. 49.

² Sullivan, Andrew: *Democracies end when they are too democratic*. New York Magazine, 1. May 2016.

die Demokratie geht auf Leo Strauss und seine Chicagoer Schule zurück. Er hat dort eine Kritik der Aufklärung und des Liberalismus entwickelt. Die ‚politische Philosophie‘, von der Strauss und seine Schüler sprechen, postuliert eine versteckte ethische Ordnung (*hidden meaning*), die als eine Ordnung der ‚zweiten Natur‘ hinter der Welt der Erfahrungen existiert. Zu ihr haben nur diejenigen Eliten Zugang, die sich in den alten Schriften schulen. Das allerdings erkennt auch Sullivan nicht.

Strauss und seine Schüler finden in Platons Werk eine versteckte Ordnung, die sie als politisch gebildete Wesen der unverständigen Masse beibringen müssen. Da die Bürger aber über jene versteckten Einsichten nicht verfügen, darf die Strauss’sche Elite bedenkenlos zur ‚wahren Lüge‘ (*pseúdos álētheia*)³ greifen, um dann unter Vorspiegelung von erfundenen Bildern die Masse in die ‚antidemokratische Richtung‘ zu lenken. Diesen Hintergrund decken nun leider weder Sullivan noch Sloterdijk auf.⁴

Und die Demokraten ersparen sich mit der Darstellung der Trumpschen Politik als Populismus und Macht-Hybris die anstrengende Analyse ihrer Ohnmacht und politischer Fehler. Stattdessen schauen wir bis zum Überdruß in zwei trübe Glaskugeln, um die Zukunft der Welt zu orakeln. In der einen Glaskugel suchen wir Trump und seinen Charakter als Narzisst zu analysieren. In der anderen deuten wir die Politik der neuen US-Administration aus dem Geflecht ihrer Ankündigungen, Lügen, Halbwahrheit und politischen Statements zu Europa, Russland und Asien. Das ist weder eine Analyse ihrer oligarchischen Wirtschaftspolitik noch ist es eine Untersuchung der ideologischen Quellen dieser Politik. Die dahinter stehenden leitenden philosophischen Theorien kommen so nie zum Vorschein. Im besten Fall kommentieren wir mit Schrecken die angekündigten protektionistischen Maßnahmen zur Wirtschaftspolitik, ohne ihre Struktur verstehen zu wollen.

Was sind die demokratischen Fehler?

Den Gipfel der Ignoranz hat ausgerechnet der sonst so helllichtige Peter Sloterdijk erstiegen. In jenem Artikel über das ‚Unbehagen der Demokratie‘ fragt er, ob Trumps Programm die nächsten zwei Jahre überlebt. Sloterdijk läßt zum Gedanken des Tyrannenmordes aus der griechischen Polis ein. Allerdings mit einer Wendung, durch die er sich geschickt von Vergleichen mit Hitler abgrenzt, um dann aber sophistisch zu fragen, was ‚man ab jetzt tun sollte, um die Zeit danach zu gestalten‘. Die Zeit nach was? Nach dem Niedergang oder Aufstieg von Trumps Politik und Ökonomie? Nein, leider ist das nicht die Frage. Stattdessen dreht Sloterdijk die Drohung Trumps aus seinem Wahlkampf gegen Hillary Clinton um. Der deutet damals an, man werde ‚eine Niederlage gegen die Clinton nicht akzeptieren‘. Zu diesem Zweck erinnerte er seine Anhänger an den zweiten Verfassungszusatz (1791) zum Recht auf das Waffentragen als Mittel. Von Sloterdijk gibt es dazu jetzt das Echo: ‚Seien wir realistisch. Die Chance von Donald Trump, die ersten zwei Jahre seiner Amtszeit zu überleben, liegt vermutlich bei kaum mehr als zehn Prozent. In einem Land mit so ausgeprägter Tradition zum Schießen auf Präsidenten wäre ein mehr als zweijähriges Durchhalten eine Anomalie. Sofern der politische Mord eine Kategorie ist, die über das Gegebensein oder Nicht-Gegebensein einer Demokratie entscheidet, so waren die USA nie mehr als eine hypothetische Demokratie.‘

Der politische Mord in einer Demokratie ist eine Ungeheuerlichkeit, nie eine Option. Daran ändert auch die Einkleidung in das Gewand einer ‚Kategorie‘ nichts. Und zweitens entscheidet

³ Platon: *Politeia* VII, (Schleiermacher), 543 b-c.

⁴ Erst Thomas Meyer hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass Michael Anton, der im Wahlkampf unter dem Pseudonym ‚Publius Decius Mus‘ Trump unterstützte, jetzt im ‚Nationalen Sicherheitsrat der USA‘ sitzt. Anton hatte im Wahlkampf geschrieben ‚das rechte Establishment‘ in der Republikanischen Partei ‚genieße alle Vorteile einer Gesellschaft, die immer weiter nach links drifte und letztlich sämtliche Werte Amerikas zerstöre‘. Meyer, Thomas: *Der Legionär. Michael Anton kämpft für Trump – woher hat er sein geistiges Rüstzeug?* SZ v. 10. Februar 2017, S. 12.

die Handhabung der Waffen durch die Bürger nicht über Demokratie oder Nicht-Demokratie. Die Idee des bewaffneten Volkes ist so demokratisch wie die allgemeine Wehrpflicht im Auftrag der Demokratie. Das sollten wir doch noch wissen. Drittens aber lassen sich politische Grundströmungen in Gesellschaften nicht erschießen. Brutus hat Cäsar ermordet, das auf Familiendynastien beruhende oligarchische System aber nicht verhindert. So hat auch der Putsch gegen Erdoğan die Machtergreifung der oligarchischen Gruppe um ihn nur befördert. Die antidemokratische Oligarchie ist nicht an Personen gebunden. Sie geht aus einer sozialen Umwälzung zur Entmachtung der Bürger hervor und zielt ökonomisch auf die Enteignung ihres Eigentums und die politische Zerstörung ihres Eigensinns.

Populismusfalle und Verliererthese

Sloterdijks versteckter Aufruf zum Tyrannenmord erscheint im Gewand einer hilflosen anarchistischen Aufwallung des Gemüts (*thymós*). Doch damit verfehlt er das dahinter stehende Machtthema des Strukturwandels. Strukturen lassen sich nicht erschießen, und sie lassen sich nur verändern, wenn man sie versteht. Die zweite Form der Strukturverfehlung ist jedoch weit folgenschwerer. Obwohl Sloterdijk die Analogie als Methode kennt und irgendwie ablehnt, bedient er sich doch ihrer wieder, wenn es um den Populismus geht. Der Populismus sei der eigentlich ‚dunkle Gast‘ unserer Geschichte.

Tatsächlich haben sich zu allen Zeiten die reaktionären Feinde der Demokratie seiner bedient, um die Republik zu bekämpfen. Er war und ist das große Mittel zur Enteignung des demokratischen Geistes. In der römischen Republik war es vor allem die Institution des ‚Volkstribuns‘, die regelmäßig von den oligarchischen Machtgruppen benutzt wurde, um dem Volk den Kopf zu verdrehen und die Republik zu zerstören. Ursprünglich zum Schutze und ‚als Stimme des Volkes‘ gegen die großen republikanischen Familien im Senat erfunden, wurde das Amt des Volkstribuns häufig zum gegenteiligen Zweck missbraucht.

Wie sehr die Scheindebatte über den Populismus den Kern unseres Problems verfehlt, wird deutlich, wenn Sloterdijk den Bogen über den Volkstribun-Populisten Cola di Renzi des römischen Mittelalters bis in unsere Zeit schlägt. Dort führt er uns Mussolini und Lenin als Populisten vor. Die aber waren nicht die Vertreter einer oligarchischen Politik. Sie waren die Führer einer politischen Partei. Mussolini der faschistischen Massenbewegung in Italien und Lenin der kommunistischen in Russland. Um die strukturellen Differenzen zwischen ihnen und der nationalistischen Oligarchie unserer Tage zu überbrücken, greift Sloterdijk dann auch noch in die philosophische Mottenkiste und zieht dort die ‚Verliererthese‘⁵ heraus: „Der Populismus ist im Grund nichts anderes als den Staat durch seine Verlierer zu annektieren. Verlierer glauben an Staaten als Familienbetriebe.“

Tatsächlich ist es gerade umgekehrt. Familiengestützte Oligarchien nutzen den Staat, um Sieger zu werden. Im Kampf der Demokratie gegen die Oligarchie müssen wir endlich die Populismusfalle überwinden und erkennen, dass wir es bei Trump mit einer populistischen Fassade zu tun haben. Er führt als Vormann den Interessenskampf der alten industriellen Oligarchie gegen die neue digitale Wissensgesellschaft. Dabei benutzt er das neue Gewand des Kulturkampfes gegen das Fremde, die Ausländer und die Einwanderer, um im Land der Einwanderer, den USA, durch Aus- und Eingrenzung alle gegen alle zu hetzen. Die nationale Abgrenzung ist dabei sowohl Mittel als auch Zweck. Sie sucht den Fortschritt einer weltweiten

⁵ Enzensberger, Hans Magnus: *Schreckliche Männer: Versuch über den radikalen Verlierer*. Frankfurt März 2016. Bereits 1991 hat Enzensberger im Spiegel Saddam Hussein als „Wiedergänger Hitlers“, als Inkarnation des puren Vernichtungsprinzips dargestellt. Das war die erste Form, in der Enzensberger den „radikalen Verlierer“ als einen Typen verstand, der eigenartigerweise sehr viel bewegt.

Kooperation auszusperren. Das geschieht durch das Furchtbild der Überschwemmung der eigenen weißen Kultur durch die Flüchtlinge. Mit der Wahl von Trump ist den Neokonservativen der erste Schachzug dieses Feldzuges gelungen. Die Arbeiter als das ‚weiße Volk‘ haben sich in die ideologische Gefangenschaft einer neureichen Oligarchie begeben. Die Oligarchie ist der Gewinner und der Gefangenenwärter zugleich. Sie lässt zunächst das eigene Volk Mauern bauen, um sich ein und die Welt auszusperren. Ob die später Mexiko wirklich bezahlt, steht auf einem anderen Bilanzblatt.

Die USA als oligarchische Firma und die Oligopole

Dahinter steckt eine oligarchische Ökonomie und Politik, die jedoch nur mit Hilfe der Analyse der Kartellbildung durch Oligopole zu entschlüsseln ist. Diese Politik betrachtet die ‚USA als eine Firma‘ und sucht Wettbewerbsvorteil (*competitive advantage*) gegen andere Staaten, die nach dieser Theorie auch nur als Firmen verstanden werden. Im Falle der ‚Europäischen Union‘ ergibt sich so zwingend, dass der größere Konkurrent in Teile zerlegt werden muss, die dann im Konkurrenzkampf zwischen Firmen als kleine Nationalstaats-Firmen leichter bezwungen werden können.

Dieser **polit-ökonomische Reduktionismus** richtet sich allerdings im eigenen Land in seiner Hauptrichtung gegen einen anderen Gegner. Es handelt sich bei diesem weltweiten Gegner um die neue digitale Technologie und die großen weltweit operierenden Technologiefirmen. Sie haben ihren Ausgangspunkt und ihre Hauptstützpunkte in den USA, operieren allerdings global als Wissensgesellschaft. Ihr wissensbasierter Quell-Ort liegt im Silicon Valley, ihre politische Basis im Clinton-Lager und ihre weltweiten Werkstätten und Absatzmärkte diesseits und jenseits der US-Grenzen. Sie sind schon deshalb dem Freihandelslager zuzurechnen und folgt der Theorie der komparativen Kostenvorteile (*comparative advantage*).

Nach der Freihandelstheorie haben Nationen im Welthandel untereinander einen Vorteil, weil zunächst unterschiedliche Strukturen der Produktionskosten existieren. Wenn die Herstellung eines Gutes im Vergleich zu einem Handelspartner vergleichsweise günstiger ist, so sollte dieses Land sich im Handel mit einem entwickelteren Land auf die Herstellung dieser Güter spezialisieren.⁶ Der Handel und die Produktion zwischen China und den USA sind dafür das beste Beispiel. In der Vergangenheit hat sich China auf die Herstellung von Massenwaren konzentriert, die USA auf die von elektronischer Hightech-Produktion. Beide hatten dabei Vorteile, sich auf jene Sparten zu spezialisieren, in denen sie einen relativen Vorteil zum Handelspartner hatten. Auf dem letzten Weltwirtschaftsforum in Davos ist daher auch der chinesische Präsident Xi Jinping als Kämpfer für den Freihandel aufgetreten.⁷

Die protektionistische Handhabung der Weltmärkte – von den Oligarchen um Trump angekündigt – würde für global operierende Konzerne der amerikanischen Wissensgesellschaft (Microsoft, Google, Amazon etc.) bedeuten, mit der ‚amerikanischen Bevölkerung‘ als Verlierer im Nationalgefängnis eingesperrt zu werden.

Die Reduktion der amerikanischen Volkswirtschaft auf das oligarchische Niveau einer Betriebswirtschaft von Nationalfirmen (*competitive advantage*) macht die Analyse der oligarchischen Politik des Trumplagers so schwierig. Denn in diesem Kampf verlaufen die unterschiedlichsten Kampf- und Einflusslinien der verschiedenen oligarchischen Gruppen und ihrer oligopolistischen

⁶ Paul Krugman hat den Gegensatz beider Lager als Erster aufgedeckt. Es ist überraschend, dass er bisher diesen Zusammenhang nicht zur Analyse des Trump-Lagers nutzt. Krugman, Paul: *Schmalspurökonomie. Die 27 populärsten Irrtümer über Wirtschaft*. Frankfurt a. M. 2000, S. 90-95.

⁷ <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/weltwirtschaftsforum-davos-deutschland-und-china-gegen-donald-trump-a-1130358.html>. Der Vormann einer der autoritärsten Diktaturen der Welt tritt gegen die alte Freiheit- und Freihandelsgesellschaft, die USA, als Wahrerin des freien Welthandels auf und verblüfft und verwirrt damit nicht nur Europa sondern auch die eigene Bevölkerung.

Kartellbildung nicht nach einem klar erkennbaren Muster. Der ‚natürliche Verbündete‘ der Europäer in diesem Kampf zweier Ökonomien sind das Clinton-Lager und die Anhänger der Freihandelsökonomie. Allerdings geht der oligarchische Bruch, den wir in der amerikanischen Ökonomie sehen, auch durch Europa. Das Lager der nationalistischen Protektionisten existiert auch hier, wie wir im Brexit sahen.

Der Kampf der Oligarchie gegen die Demokratie

Betrachten wir die Struktur nicht nur der amerikanischen Gesellschaft, so erscheinen alle Gesellschaften nach der ersten Hochphase der Globalisierung in zwei Lager geteilt: das der **Fortschritts-Freunde** und das der **Fortschritts-Feinde**. Doch weil Politik und Ökonomie immer entlang von Theorien und Ideen gemacht werden (J.M. Keynes), werden in Wendezeiten immer wieder alte Bücher hervorgeholt, weil sie die ökonomischen und politischen Akteure über Jahrtausende hinweg inspirierten. Die zweite Seite betrifft die Technologie und das Ökonomische Umfeld, in der diese Theorien angewendet werden. Sie zeigt sich in den ökonomischen Interessen. *Die ökonomischen Interessen* entfalten sich durch die Technologie als innovative Werkzeuge und wälzen die kapitalistische Ökonomie um. Beide, die Technologie und das Ökonomische, sind grenzöffnende Bewegungen und haben zusammen den modernen industriellen Kapitalismus und globale Weltgeschichte erzeugt (Kondratieff).⁸

Wenn eine Gesellschaft beschließt, ihre wirtschaftlichen Mittel auf die Gestaltung von Zukunft zu richten, so muss sie die fortschrittlichsten Ideen mit ihren prinzipiell begrenzten ökonomischen Ressourcen verbinden. Die ‚langen Wellen der Weltkonjunktur‘ – die Kondratieff-Zyklen – haben das rückblickend gezeigt. England ist groß geworden, weil ihm die Verbindung von Dampfmaschine und Webstuhl gelang. Die USA wurden führend in der Stahlverarbeitung und Eisenbahnanwendung. Deutschland in der Elektrifizierung und der Großchemie der Industrie. Die USA wieder in der weltweiten Beherrschung der Ölindustrie, die dem auslaufenden Zyklus der fossilen Energienutzung angehört. Das Informationszeitalter ist der fünfte Kondratieff-Zyklus. Er beginnt heute und ist der aufsteigende Zyklus. In ihm sind auch die USA führend.

Nun hat sich ergeben, dass die beiden letzten Zyklen – fossile Energie und Digitalisierung – entweder zusammen einen Qualitätssprung erzeugen oder in Konkurrenz zueinander eine Volkswirtschaft zerreißen. Der letzte Fall liegt m. E. in den USA vor. Den anderen Weg ging vor allem Deutschland. Es hat die digitale Technik mit der alten Maschinen-Industrie verbunden. Darauf beruht heute sein Exporterfolg. Weil man weder einen Dollar noch einen Euro zweimal investiert kann, sind Forschungs- und Entwicklungswege (FuE) Festlegungen für zukünftige Wirtschafts-Perioden. Es kam einem Strategiewechsel gleich, als Deutschland die Sackgasse der Kernenergie verließ und im Gegensatz zu Frankreich (58 AKWs) auf die Solar- und Windenergie setzte. Nun haben wir es in der globalen Ökonomie z. Zt. mit dem Streit des alten mit dem neuen Innovationsmodell zu tun. Dabei ist die globale Ökonomie ohne die digitale Technologie heute undurchführbar. Folglich hat die Digitalisierung auch die ‚alte Ökonomie‘ der Industriegesellschaft erfasst. Trotzdem liegt ihr Schwerpunkt nach wie vor auf der weltweiten Vermarktung der fossilen Technologie.

⁸ Siehe dazu, Nefiodow, Leo A.: *Der sechste Kondratieff. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information*. Sankt Augustin 2001, S. 92-94. Nefiodow sagt: „Zukunftsvoraussagen sind mit der richtigen Anwendung dieser Theorie möglich.“ (Ebenda S. 94) Diese Aussage ist überzogen. Die Zyklen-theorie kann jedoch den Strukturrahmen für Trends öffnen und einen Prognoserahmen angeben.

Die digitale Wissensgesellschaft ist soziologisch städtisch und entwickelt sich über die Vernetzung in einer **Wissens-Stadt**. Die fossile Industriegesellschaft ist auf die Erde und die Ausbeutung des Landes konzentriert und hat nicht nur ihre Basis in der **Land-Gemeinde**. Sie baut Dinge, die fassbar, sichtbar und handhabbar sind. Was wir z. Zt. beobachten, ist die Existenz und der weltweite Kampf zweier sich bekämpfender Lager, die sich vordergründig um die alte und neue Technologie gruppieren. Ideologisch halten sich beide Gruppen in gegeneinander abgeschotteten geistigen Blasen auf.

Nach dem scheinbar unaufhaltsamen Sieg der digitalen Wissensgesellschaft und der Ökonomisierung des Denkens und seiner Nutzbarmachung in den Computernetzwerken⁹ der Welt, haben wir es nun mit der Gegenbewegung der alten Industrien zu tun. Der Aufstand gegen die ‚digitalen Supermaschinen‘ und ihre weltweiten Produktions- und Vermarktungsnetzwerke (GATT-Abkommen, Handelsverträge, Zollreduktionen) werden nun genauso weltweit organisiert durch Oligarchien und ihre oligopolistische Wirtschaftspolitik. Er begann im Westen in Italien (Berlusconismus), in Russland (Putinismus), in der Türkei (Erdoğan's autoritäres Präsidialsystem). Er setzt sich jetzt fort in den USA mit dem Trumpismus. Er hat die schärfste Kampfplattform des alten, konkurrierenden Wachstumsmodells mit der digitalen Wissensgesellschaft eröffnet.

Die Politik der konkurrierenden Wachstumsmodelle

Folgerichtig liegt die soziale Basis des Trumpismus in der alten Industriearbeiterschaft. Dabei zeigt sich für die „Linke“ eine Desillusionierung. Sie muss erkennen, dass die Arbeiterschaft soziologisch an die Industrie gebunden ist, nicht an ein linkes Klassenbewusstsein. Auf dieser Basis kann die trumpistische Oligarchie ihr auch ein Bündnis anbieten. Es liegt im Angebot der Wiedergeburt der guten alten Zeiten, in der man ‚gute Dinge‘ noch sehen konnte. Wie sie auf dem ‚Felde wachsen‘ (die Farmidylle) oder in den Fabriken ‚durch der Hände Arbeit‘ hergestellt werden (das Handwerkeridyll). Die Wachstumstheorie von Bodenfrucht und Handwerksarbeit war aber immer nur die sichtbare Seite einer Arbeitsqualität, deren Zentrum auch ‚in alter Zeit‘ im Wissen um die Produktionstechniken und ihren Transport lagen.

Allerdings hat noch zu keiner Zeit der menschlichen Kulturentwicklung die Produktion in Landwirtschaft und Handwerk ohne das Wissen als dem dritten Wachstumsfaktor funktioniert. Der dritte Wachstumsfaktor hat nun in der digitalen Wissensgesellschaft ein exponentielles Wachstum erfahren und sich global ausgebreitet. So liegt heute ein dreifaches Netzwerk über der Welt. Dabei sind das landwirtschaftliche, das industrielle und das digitale Netzwerk durch die neue Technik global vernetzt, und es ist eine dritte Wachstumsebene entstanden.¹⁰ Sie ist unsichtbar wie unser dunkler Gast, aber als Wissen um die Produktions- und Dienstleistungsabläufe höchst effektiv und in Gleichzeit an jedem Ort der Welt abrufbar und anwendbar. Aber sie konkurriert mit den beiden anderen Wachstumsmodellen schon auf der Wahrnehmungsebene, weil wir in ihnen ‚normalerweise‘ Wirtschaftswachstum und Produktivität begreifen. Aus der Sichtbarkeit ihres Erfolges leiten die Mitglieder der landwirtschaftlichen und industriellen Moderne ihr Selbstbewusstsein her. „Jeder hält die Grenzen des eigenen Gesichtsfeldes für die Grenzen der Welt.“ (Schopenhauer¹¹) Sie treffen nun auf eine neue Elite von Produkterfindern, die ihr Selbstbewusstsein aus der Herstellung von unsichtbaren Programmen herleiten, die diese Grenzen transformieren. Sie haben die mechanische Welt auch deshalb so radikal verändert, weil

⁹ Castells, Manuel: *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Das Informationszeitalter I.*, Opladen 2004, S. 529.

¹⁰ Siehe dazu, Kurzweil, Ray: *Menschheit 2.0. Die Singularität naht.* Berlin 2014, S. 7.

¹¹ Schopenhauer zit. von Kurzweil, Ray: *Menschheit 2.0. Die Singularität naht.* Berlin 2014, S. 7.

sie, wie damals die Dampfmaschine und der Webstuhl, in die alten handwerklichen Produktionsebenen eingedrungen sind und sie von innen her veränderten.

Die oligopolistische Reaktion der Oligarchien auf die digitale Wissensgesellschaft

Heute erleben wir eine Reaktion der Mitglieder des alten Bewusstseins und eine ökonomische Rückwärtsbewegung der sie anführenden Oligarchien auf eine oligopolistische Wirtschaftspolitik. Was heißt das? Die Gewinne der digitalen Firmen werden weltweit erzielt und lokal in den urbanen Zentren der Weltfinanzen gespeichert. Dabei werden Steueroasen genutzt, um Steuern zu minimieren, weil nicht mehr klar erkennbar ist, wo genau die größte Wertschöpfung stattgefunden hat.

Auf Seiten der alten Industrie und Ökonomie haben wir es mit einem lokalen Sterben von Industriebetrieben zu tun, das global stattfindet. Von diesem weltweiten Technologiewandel ist die Industriearbeiterschaft in den unterschiedlichsten Regionen der Welt aber wieder lokal betroffen. Für diesen Prozess haben wir bisher den Begriff der Globalisierung verwendet. Tatsächlich wäre es besser, von einer **Transformation des Kapitalismus** unter den globalen Bedingungen der **digitalen Wissensgesellschaft** zu sprechen.

Das Bessere der neuen Technologie und Ökonomie ist in der weltweiten Wissensstadt zum Schlechteren für die alte Industriegesellschaft geworden. Sie wehrt sich, indem sie auf die protektionistischen Methoden der Marktbegrenzung gegen den digital unbegrenzten Markt zurückgreift.

Die Wirkungsweisen der digitalen Wissensgesellschaft lassen sich an der Forschungs- und Produktionsweise von Microsoft und Apple ablesen. Sie werden in einer Technologieregion entwickelt, die weltweit die technischen Standards durch digitale Vernetzung setzt. Sie stellt ihre Produkte weltweit her, aufbauend auf den einfachsten Bausteinen (Mikrochips). Aber immer an den Standorten, an denen die Produktionspreise (Grenzkosten je Einheit) am niedrigsten sind.

Die Grenzkostenfrage stellt sich zunächst nicht, weil das Programm – z. B. das Programm Windows – zunächst fast ein Monopolprodukt ist. Für den Versand der Baupläne fallen praktisch keine Transportkosten an. Die durchschnittlichen Stückkosten (DK) fallen mit der Ausweitung je Produktionseinheit und es vermindern sich die Fixkosten (Degression), je größer der Ausstoß ist. Die Durchschnittskosten je Programm fallen mit jedem verkauften Programm (Economies of Scale), zumal praktisch keine Lagerkosten anfallen. Das Wissensmonopol ist zunächst weltweit, ruft aber auch Konkurrenten auf den Plan (Linux). Das aber berührt ein anderes Thema.

Das digitale Wissensmonopol ruft vonseiten der alten Industrie eine oligopolistische Reaktion hervor. Dieser Konflikt hat sich zunächst versteckt hinter der Diskussion um die Konkurrenz eines Landes als Firma mit einem anderen Land als Firma (competitive advantage).

Meistbegünstigungsklauseln im Handel zwischen Ländern¹² und die Best Price Politik in der Konkurrenz zwischen globalen und lokalen Firmen wird zur oligopolistischen Absprache zwischen Oligarchen zugunsten ihrer Firmenpolitik. Die Best Price Politik wird umgewandelt in den Besten Oligopol-Preis zwischen den nationalen Großkonzernen.

Die Wirtschaftspolitik der USA unter Trump ist Oligopolismus

Die ökonomische Politik der neuen US-Administration ist im Gegensatz zur Idee des Freihandels und der ‚Meistbegünstigung‘ das staatlich geschützte Oligopol mit der ‚Vorzugsbegünstigung‘ der

¹² Nach der Meistbegünstigungsklausel im 1. Art. des GATT-Abkommens müssen Handelsvorteile, die einem Vertragspartner gewährt werden, auch allen anderen Handelspartnern gewährt werden, sofern sie diesem Vertragswerk angehören.

nationalen Wirtschaft. Mit Trumps Wahl musste der Konflikt zwischen den digitalen Netzwerk-Konzernen offen ausbrechen. Denn die alten Industrien um die Bau- und Immobilienwirtschaft, die fossile Technologie, die Öl-Kohle-Wirtschaft, die Auto- und Stahlwirtschaft muss sich gegen die neue Technologie wehren:

- Weil die industriellen Produktionsstandorte nicht so leicht transferierbar sind wie die der digitalen Netzwerk-Konzerne.
- Weil ihre Kunden- und Produktionsbasis an das Land und die Region gebunden ist (Rust Belt).
- Weil es in diesen Industrien immer Preis- und Mengen-Marktabspraken gab und die Kartellgesetzgebung gerade der USA seit dem Sherman Antitrust Act (1890) Oligopole verboten hat und gerade das als Fesselung des freien Unternehmertums verstanden wurde.
- Weil es vor allem zu einem Abfluss von innovativem Kapital in den digitalen Bereich kam und die alte Industrien und ihre Standorte kapitalmäßig ‚austrockneten‘.

Die erste Frage ist nun, **ob** die eingeleitete Umsteuerung – *Make America great again* – zu einem Umsteuern und Umlenken von Kapitalbewegungen und Produktionsstandorten führt und **wie** sich das auf die Binnenwirtschaft der USA auswirkt.

Selbst wenn das gelingen sollte, so bleibt es doch immer noch fraglich, ob das volkswirtschaftlich sinnvoll oder schädlich ist. Denn nach wie vor gilt doch das volkswirtschaftliche Grundgesetz, nach dem Oligopole Kartelle sind, die von Oligarchen zu ihrem Nutzen organisiert werden, aber dem einzelnen Bürger als Produzent und Konsumenten schaden und damit der Gesamtwirtschaft auch. Weil:

- Oligopolistische Kartellbildungen den Kunden zwingen, überhöhte Preise zu bezahlen. Er kann sein Einkommen nicht mehr optimal zu seiner Eigentumsbildung nutzen.
- Oligopole versuchen, neue Produzenten durch Marktabspraken zu verhindern, indem sie sich auf einen Wettbewerbspreis einigen. Eine Modernisierung der Industrie durch innovative Konkurrenten wird verhindert.
- Oligopole haben schon immer versucht, auf den Staat Einfluss zu nehmen (Lobbyarbeit), um Gesetze nach ihrer Interessenslage durch Kongress und Repräsentantenhaus zu bringen. Dabei sind Zölle und andere Marktbeschränkungen wie Stückzahlbegrenzungen, technische Normen, Sicherheitsstandards etc., immer dann ein Mittel der Wahl gewesen, wenn damit der eigene technologische Rückstand egalisiert wurde.
- Oligopole sind volkswirtschaftlich schädlich, weil sie zu einer Fehllenkung der Wirtschaftskraft führen, denn alte unrentable Industrien können über eine oligopolistische Politik über Wasser gehalten werden. Der Kunde muss in einem so geschützten Markt höhere Preise für schlechtere Produkte bezahlen und hat langfristig auch mit höherer Inflation zu rechnen.¹³
- Und schließlich gehört zum oligarchischen Reduktionismus, dass er seine Kunden am liebsten einsperren würde und die preiswerteren Konkurrenten aus aller Welt aber aussperren. Wenn man dazu auch noch den Staat und die Staatsgrenze nutzen kann, dann ist das der Jackpot.

¹³ Siehe dazu die immer noch zutreffende Darstellung der Politik und Ökonomie von Oligopolen in den USA durch Samuelson, die dieser Zusammenfassung zugrunde liegt: Samuelson, Paul A.: *Volkswirtschaftslehre*, Bd. II, Köln 1965, 134–146 und S. 167–175.

Die oligopolistischen Methoden der Trump-Politik

Nach den wirtschaftlichen Konsequenzen der Oligopol-Bildung muss nach der Arbeitsweise der Oligarchen gefragt werden. Oligopole und die Politik des ‚guten Deals‘ hat Trump im Bauunternehmen seines Vaters gelernt.

1. Zuerst einmal muss der Oligopolist lügen, um den verabredeten höheren Oligopol-Preis als den Wettbewerbspreis darzustellen.
2. Er wird einen Oligopol-Preis mit seinen Wettbewerbern vereinbaren und der Öffentlichkeit erklären, dass dieser seine Durchschnittskosten real widerspiegelt.
3. Die Lüge wird dabei immer zur Wahrheit erklärt. Der gute Deal ist ein erlogener Geschäftserfolg und nur clever. Clever auch wie die 916 Mio. \$ Steueranrechnung, die Trump den US-Steuerbehörden gegenüber durchgesetzt hat.¹⁴ Das waren in diesem Gewerbe nie Lügen, sondern immer reine Schlauheit. Heute nennt sich das alternative Fakten (alternative facts) oder auch Fake News.
4. Der Feind jeder oligopolistischen Politik ist die Presse. Jede Veröffentlichung wird als Verrat von Geschäftsgeheimnissen verstanden. Die Presse verdirbt das Geschäft, weil sie den Konsumenten über die falsche Preisbildung aufklärt. Kartellabsprachen werden zwingend im Geheimen getroffen. Dass Trump heute die Presse ausschließt, erklärt sich daraus.
5. Die Kartellbehörde, der Staat und seine Aufsichtsbehörden in der Justiz sind der nächste Feind. Sie verlangen eine Preisbildung nach den Regeln eines möglichst ‚vollständigen Wettbewerbs‘, damit ein Marktpreis durch Konkurrenz um die besten Produktionsmethoden und mit der innovativsten Technik zustande kommt.

Die Arbeiterschaft ist in diesem Spiel ein variabler Kostenfaktor, der als Produktionsinstrument aber bei Laune gehalten werden muss. Um die fixen Kosten zu senken, muss ihm beigebracht werden, dass es gut sei, mit alten Maschinen zu arbeiten und eine alte Technologie zu verwenden, weil das seinen Arbeitsplatz erhalte. Das gilt auch dann, wenn diese Produktionsmethoden krank machen und es einer Humanisierung der Arbeitswelt entspricht, wenn gesundheitsschädliche und stumpfsinnige Arbeitsweisen verschwinden. Der langfristige technologische Wandel und die Erneuerung und Verbesserung des Produktionsapparates durch Rationalisierungsmaßnahmen ist am Ende auch für den Arbeiter gut.

Doch die Oligopole müssen und wollen die Arbeiter und Angestellten in Dummheit halten, weil sie mit längst abgeschriebenen und veralteten Produktionsanlagen auch noch Gewinne machen wollen. So wird der Arbeiter in ein zweifaches Gefängnis gesperrt. Das eine betrifft seinen Geist, weil ihm vorgegaukelt wird, man könne mit der alten Technik auf dem Markt bestehen und er müsse deshalb nicht um- und weiterlernen.

Neben dem geistigen Milieu-Gefängnis gibt es den tatsächlichen Werkszaun. Er umschließt die Produzenten und im optimalen Fall auch den Kunden durch ein Monopolgebiet und ist die Kartellgrenze. Wenn nun diese Kartellgrenze zur Staatsgrenze gemacht werden kann und die Gemeinschaft für den Schutz, Bau und Erhaltung dieser überdimensionalen Grenze der oligarchischen Company USA aufkommt, welche wunderbare Fügung. Dann steigt der

¹⁴ Trump 1995 machte hohe Verluste geltend, die aus der Fehlinvestition im Kasinogeschäft kamen. Laut *New York Times* musste Trump in der Folge über einen Zeitraum von 18 Jahren auf sämtliche Einkommen bis zur Höhe von 916 Millionen Dollar keine Steuern bezahlen. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-10/us-wahl-donald-trump-steuern>

oligopolistische Gewinn weiter. Wenn dafür die Mexikaner zahlen, weil man sie als Fremde ausgrenzt, dann wird der nationalistische Teil der US-Amerikaner nicht bemerken, dass man sie damit zu Gefangenen macht.

Wer soll die Rechnung bezahlen?

Ein Problem bleibt. Der trumpsche Reduktionismus muss auch bezahlt werden. Die den Oligarchen versprochenen Steuersenkungen werden die doch noch notwendigen Staatsausgaben nicht decken. Die Reduktion von Obama Care – die Kürzung der Zuschüsse für die Gesundheitsreform für die Armen – wird auch nicht genügend Geld in die Kasse bringen. Bleiben nur noch die ausländischen Produzenten. Sie sind die idealen Gegner. Wie die Mexikaner kommen sie aus dem Ausland und verkaufen im Inland, bringen aber ihre Gewinne wieder ins Ausland. Tatsächlich wollen die Chinesen und Deutschen für ihre geleistete Arbeit Geld. Wie kann man das verhindern? Wie kann man erreichen, dass sie ihr Geld beim **Konsumenten** versteuern und nicht beim **Produzenten**? Die Wertschöpfung also im **Verbraucherland** und nicht im **Produktionsland** zu besteuern, das ist der Stein des Weisen in dieser oligopolistischen Wirtschaftspolitik.

Und tatsächlich, man traut seinen Augen kaum, wird dieses weiße Kaninchen gerade aus dem Zauberhut namens **Steuerreform** gezogen. Vorgelegt haben es den Republikanern der US-Ökonom Alan Auerbach und der britische Ökonom Michael Devereux. Das ganze ist eine „Art Mehrwertsteuer (...), die auf jedes verkaufte Produkt in den USA erhoben wird, (...) mit einem entscheidenden Unterschied: Anders als bei der reinen Mehrwertsteuer dürfen die Unternehmer die Löhne, die sie Mitarbeitern in den USA zahlen, steuerlich geltend machen.“¹⁵ Der Sinn scheint klar zu sein und ist es doch nicht. Nach außen hin soll die Steuervermeidung der Großkonzerne wie Apple usw. verhindert werden, was gut wäre. Aber tatsächlich geht es um den Ausstieg aus der Steuerreform im Rahmen der OECD und der G20. Dort soll exzessive Steuervermeidung bekämpft werden, was wiederum die Oligarchen trifft, wenn sie, wie Trump selbst, international tätig sind, um Steuern zu sparen.

Die Geschädigten der Oligarchen und ihrer oligopolistischen Wirtschaftspolitik sind am Ende die Völker der Welt und die Arbeitnehmer in ihren Ländern. Sie müssen höhere Preise zahlen und werden durch die Abschwächung des Handels Arbeitsplätze verlieren.

FFB 28. Februar 2017

Dr. Xaver Brenner

Seminare • Einzelunterricht • Philosophische Beratung
Dr. Xaver Brenner | Schlehdornweg 5a | 82256 Fürstenfeldbruck | Telefon +49 (0)8141 2285397
xb@xaverbrenner.de | www.xaverbrenner.de

¹⁵ Rohrbeck, Felix: *Brillant und hochgefährlich. Die geplante Steuerreform der amerikanischen Regierung könnte einen Handelskrieg auslösen*. Zeit v. 23.2.2017, S. 25. Um diese Methode zu verstehen macht Rohrbeck ein fiktives Rechenbeispiel: „Würde VW für eine Mio. € Autos in die USA verkaufen und der Steuersatz 20% betragen, müsste der Konzern, sofern er nur in Europa produziert, 200.00 € Steuern zahlen. Beschäftigt er aber auch Mitarbeiter in den USA, denen er zusammen 500.00 \$ an Lohn zahlt, könnte er diese Summe von seinen Einnahmen abziehen. Es verbleiben dann nur 500.000 € die er versteuern müsste – und damit 100.000 €, die VW an den amerikanischen Fiskus zu entrichten hätte.“